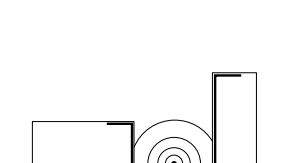


Visuell

Der visuelle Komfort und damit die Belichtung ist für unterschiedlichste Nutzungen differenziert zu betrachten. Prinzipiell ist jedoch eine ausgewogene Tageslichtzufuhr zu realisieren.



Akustisch

Da die Mischung industrieller Bereiche mit städtischen viel Angriffsfläche bietet ist die Nutzung so anzuordnen, dass Pufferzonen vor übermäßigem Lärm schützen.



Thermisch

Auch die thermische Behaglichkeit ist zu beachten. Möglichkeiten bieten solare Wärmeerträge im Winter oder natürliche Verschattung im Sommer aber auch Verschattung oder Wasser im öffentlichen Raum.



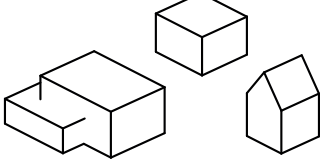
Zeitlich

Zeitliche Verschiebung der Initiierung und unterschiedliche Lebenszyklen erzeugen stetigen/ natürlichen Entwicklungsprozess. Es gibt langfristige Bausteine genauso wie temporäre Zwischennutzungen.



Sozial

Soziale Durchmischung und Dichte sind wichtig für die Urbanität. Unterschiedlichste Anforderungen für die unterschiedlichen Nutzergruppen helfen, damit neben Bewohnern auch Gäste und Beschäftigte angezogen werden.



Räumlich

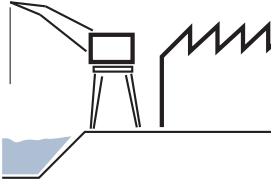
Klein-, Mittel-, Großbetriebe, unterschiedliche Branchen, lokal oder regional orientiert, ob kulturell, für Wohnen oder produzierende Nutzung, Ziel ist ein heterogenes Angebot für eine größtmögliche Angebotsbreite.

Identität



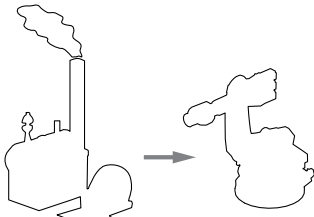
Wasserstadt

Zum ersten Mal aktiv die Chance nutzen, den Neckar kulturell zu erschließen, bildet einen wichtigen Aspekt der Identität. Das Wasser soll vielseitig erlebbar gemacht werden. Es sind die Uferzonen zu aktivieren.



Industrielles Erbe

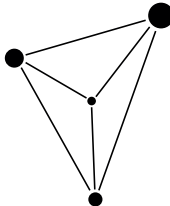
Wichtige charakteristische Gebäude sind herauszuarbeiten und als übergeordnetes Rahmenwerk in Szene zu setzen. Sie sollen mit direkter Umgebung interagieren und über das gesamte Gebiet Strahlkraft entfalten.



neuer Zeitgeist

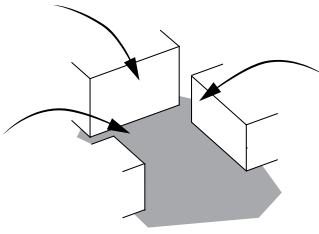
Die Identität des Ortes als produktiv technologisch getriebenes Gebiet soll weiter erhalten bleiben. Dabei ist es wichtig diese Atmosphäre auf heutige bzw. zukünftige Entwicklungen hin zu transformieren.

Austausch



Prozessketten

Vernetzung kleiner, mittlerer und großer Betriebe ist Teil der produktiven Stadt, welche sich auf allen Ebenen und den unterschiedlichsten Reichweiten miteinander verflechtet.



aktiver Zwischenraum

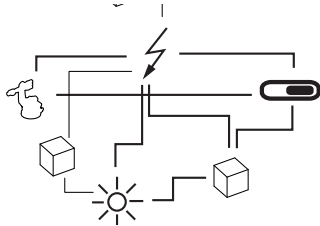
Der öffentliche Raum als Plattform für Interaktion. Durch zufällige, bewusste, informelle und formelle Kommunikationsformen können wertvolle Ideen und Kooperationen geformt werden.



Komplizenschaften

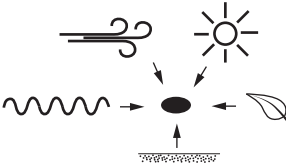
Der Austausch über unterschiedliche Disziplinen, über temporäre Zusammenschlüsse zum Zweck eines gemeinsamen Ziels, bedingt die bereits erwähnte Diversität.

Versorgung



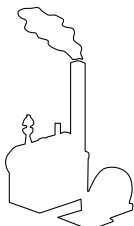
Smart Grid

Die intelligente Vernetzung von Häusern ermöglicht, Verbrauchsschwankungen auszugleichen und die Energie effizienter zu nutzen. So ist die Vernetzung auf unterschiedlichsten Ebenen möglich.



Energiequellen

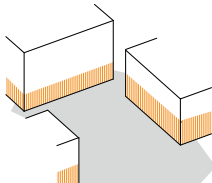
Für die nachhaltige Quartiersentwicklung sind meist ortsbezogen mögliche Energiequellen vorhanden, die aktiv bzw. passiv in das Energiekonzept integriert werden können.



Kraftwerk

Das Quartier als Kraftwerk soll der produktiven Stadt auch im Sinne der Energie folgen. Dezentralisierung, also die autonome Selbstversorgung, ist damit anzustreben.

Bauliche Struktur



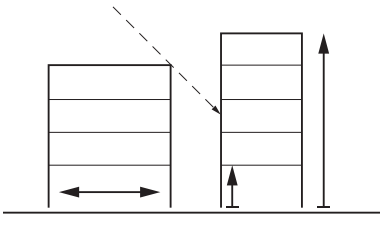
EG Zone

Gewerbliche Nutzung in der Erdgeschosszone orientiert zu Plätzen ist vorzusehen. Überhöhtes Erdgeschoss und größere Gebäudetiefen geben zudem mehr Spielraum für unterschiedliche Nutzungen.



Ensemble

Durchmischte Bebauung mit Ausbildung von Platz und Hofstrukturen ermöglicht baulich räumliche Grenzen für Bereiche unterschiedlicher Offenheit, sowie belebteren oder laueren Bereichen.



Dichte

Gebäudeabstand, Belichtung, Raumtiefe, Raumhöhe und Gebäudehöhe sind Stellschrauben der räumlichen Dichte. Besonders die Kompaktheit und vertikale Entwicklung sind gezielt einzusetzen.